



ERZBISTUM
PADERBORN

KiTAZ

Nr. 56 | September 2024 | Kita-Zeitung für Mitarbeitende in katholischen Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn

Umgang mit herausforderndem Verhalten

- 4 „Wenn das Kind aus dem Rahmen fällt, müssen wir den Rahmen anpassen“**
Auf die Haltung kommt es an, weiß die Kita Arche Noah in Hohenlimburg
- 6 Rauskommen aus der Habachtstellung**
Interview mit Buchautor und Therapeut Klaus Kokemoor – er berät Kitas im Umgang mit Kindern mit herausforderndem Verhalten
- 9 Herausforderndes Verhalten**
Anregungen für eine verstehensorientierte Haltung

KATHOLISCHE KiTAS
im Erzbistum Paderborn

3 Editorial

4 „Wenn das Kind aus dem Rahmen fällt, müssen wir den Rahmen anpassen“

Auf die Haltung kommt es an, weiß die Kita Arche Noah in Hohenlimburg

6 Rauskommen aus der Habachtstellung

Buchautor und Therapeut Klaus Kokemoor berät Kitas im Umgang mit Kindern mit herausforderndem Verhalten

8 Service

Tipps: Bücher, Fort- und Weiterbildungen

9 Herausforderndes Verhalten

Anregungen für eine verstehensorientierte Haltung

10 „Der Schlüssel ist, die richtige innere Einstellung zu finden. Denn es sind nicht die Dinge selbst, die uns beunruhigen, sondern die Meinungen, die wir über die Dinge haben.“

Epiktet

12 Neues aus den Kitas

Lesen Sie, was in den katholischen Einrichtungen der Kita gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn passiert:

- Herausforderndes Verhalten in der Kita:
Strategien für pädagogische Kräfte
- Erfolgreiche Modulausbildung im
Konfliktmanagement für Kita-Leitungen
- 64 Jahre großartige Arbeit geleistet
- Die Suche nach dem guten Grund ist der Schlüssel
- Schutzkonzepte erhöhen die Sicherheit für alle Beteiligten
- „Kleine Hände, große Zukunft“
- Ein Schritt in eine inklusive Zukunft
- Eine neue Ära in der Führung der WIR-KITAS



**19 Thema der Dezember-KiTAZ:
Interkulturelle Pädagogik**

KiTAZ 2025: Welche Themen interessieren?

„KiTAZ“
Zeitung für die Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter katholischer
Kindertageseinrichtungen in
Trägerschaft gem. GmbHs im
Erzbistum Paderborn

VERANTWORTLICH
Katholische
Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Josef Mertens
Stiftsplatz 13
59872 Meschede
Telefon: 0291 9916-0

REDAKTIONSTEAM
Jonas Beine
Stephanie Gruß
Markus Jonas
Angelika Kirchoff
Janin Knoepfler
Astrid Pähler
Kerstin Sauer
Bernd Schrewe
Bettina Vetter
redaktion@kitaz.de

KONZEPT UND GESTALTUNG
Mues + Schrewe GmbH, Warstein
www.mues-schrewe.de

BILDER
Adobe Stock: Alexander Volkov,
drubig-photo, Fasphotographic,
natabook2015, Nichizhenova Elena,
photophonie, Robert Kneschke,
Rosemarie Gearhar/IdeaBug Inc., |
Christian Schlichter | Christoph Ammon |
Gemeinde-Verband Mitte |
Jennifer Meier | Kita Arche Noah, Hohen-
limburg | Kita Arche Noah, Medelon |
Kirsten Hampel | Kirsten Hötger (Bilder-
zauber) | Mathias Wieland/ConversioPR |
Stephanie Gruß | Team Tree (H. Röder &
A. Petersen) | Waltraud Leskovsek |
WIR-KITAS gem. GmbH



Herausfordernde Verhaltensweisen haben gute Gründe

Liebe Leserinnen und Leser,

Kinder sind soziale Wesen. Der Wunsch, dazu zugehören, gesehen und geliebt zu werden, steckt von Anfang an in ihnen. Ein Baby macht durch Schreien darauf aufmerksam, dass es Bedürfnisse hat, die es allein nicht befriedigen kann. Dieses erste herausfordernde Verhalten ist ein Appell, ein Hilferuf und hat einen guten Grund: Das Baby braucht Hilfe, um überleben zu können. Auch spätere herausfordernde Verhaltensweisen, die deutlich komplexer sind, haben gute Gründe.

Ein Beispiel aus der Praxis: Ein Kita-Team hat ein Garten-Projekt durchgeführt, um den Garten für die Kinder attraktiver zu gestalten. Hierbei beobachteten die Fachkräfte, dass sich ein Junge ungewöhnlich ausdauernd und engagiert bis zum Ende des Tages an verschiedenen Tätigkeiten (Graben, Pflanzen, Malen) beteiligte. Dieser Junge war bisher im Kita-Alltag durch Umherlaufen, schnelles Abbrechen seiner Tätigkeiten und Werfen von Gegenständen aufgefallen.

Das Team hat diese Beobachtung anschließend reflektiert, um Konsequenzen für sein pädagogisches Handeln mit dem Jungen für die Zukunft zu ziehen: Was benötigt er, um sich auf eine Tätigkeit konzentrieren zu können? Welche Bedürfnisse konnten in der Projekt-Situation befriedigt werden, die vorher nicht befriedigt wurden? Was können wir für den Jungen anbieten, um seinen Bedarf zu erreichen? Wie können wir ihn – und vielleicht seine Familie – an der Suche beteiligen?

Diesem Team ist es gelungen, sehr genau zu beobachten und aus der gemeinsamen Reflexion pädagogisches Handeln abzuleiten.

Aus systemischer Sicht hat jedes Verhalten einen guten Grund. Also: Worauf möchte das Kind mit herausforderndem Verhalten aufmerksam machen? Welche Gründe stecken hinter kindlichen Verhaltensweisen, die zunächst nicht nachvollziehbar erscheinen? Welche Bedürfnisse werden offenbar gerade nicht befriedigt? Was waren Auslöser für das Verhalten?

Sich auf den Weg zu machen, das Kind mit seinen Verhaltensweisen verstehen zu wollen und es positiv zu unterstützen, ist oftmals nicht einfach. Und es ist auch normal, sich als Pädagogin und Pädagoge insbesondere bei anhaltend herausforderndem Verhalten im Alltag überfordert und manchmal hilflos zu fühlen – so wie das Kind.

Nehmen Sie daher, ergänzend zu der Reflexion im Team, Unterstützung und Begleitung durch die verschiedenen Beratungsangebote in Anspruch. Ich nehme das Zusammenspiel der verschiedenen professionellen Perspektiven immer wieder als sehr zielführend und entlastend wahr. Eine frühzeitige Begleitung ist wichtig, damit Ihre Beziehung zu dem Kind positiv bleibt. Denn der zwischenmenschliche Kontakt und die persönlichen Beziehungen haben in der pädagogischen Arbeit den stärksten Einfluss auf die kindliche Entwicklung.

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, den Kindern das zu geben, was sie wirklich brauchen! Und die Welt wird besser, davon bin ich überzeugt. Den Alltag mit Abstand betrachten, ganz in Ruhe. Den Mut zu Veränderung haben. Und die Zuversicht: Ich kann Entscheidendes verändern.

Magdalena Scheer

Referentin für inklusive Erziehung,
Caritasverband für das Erzbistum Paderborn



Magdalena Scheer

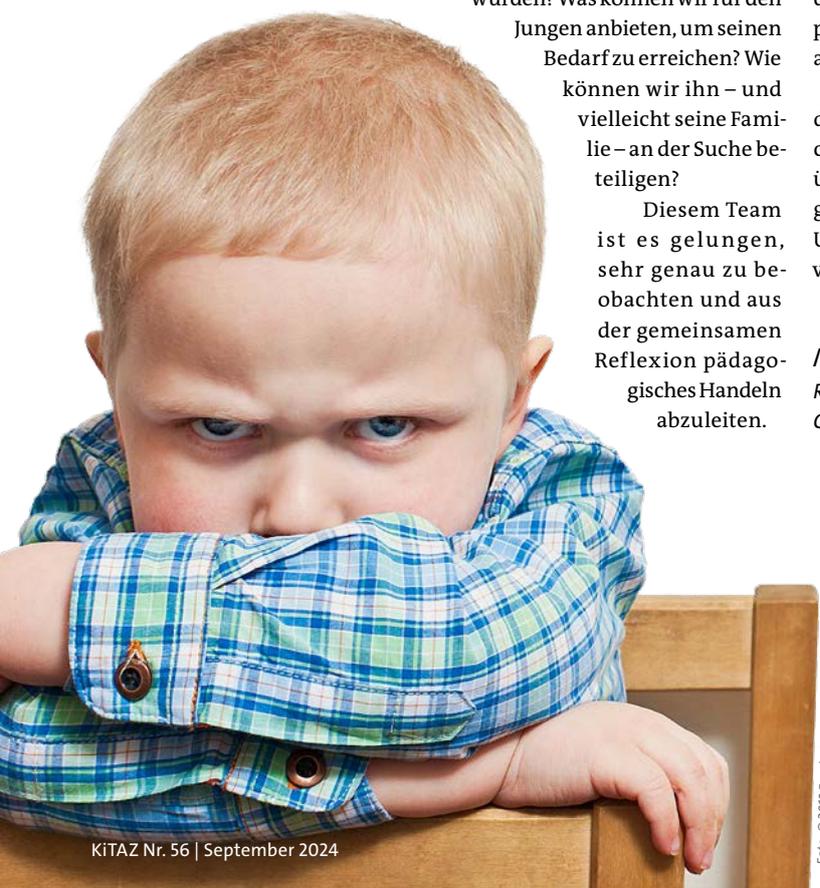


Foto: © 2012 Fasphotographic / stock.adobe.com

„Wenn das Kind aus dem Rahmen fällt, müssen wir den Rahmen anpassen“

Auf die Haltung kommt es an, weiß die Kita Arche Noah in Hohenlimburg

Hohenlimburg. Das Team der Kita Arche Noah in Hohenlimburg betreut 55 Kinder zwischen drei Monaten und sechs Jahren. Regelkinder, Kinder mit einer Behinderung – und Kinder mit herausforderndem Verhalten. Wie das Wort sagt: eine Herausforderung. Es gibt Zeiten, da kommen die Mitarbeitenden an ihre Grenzen. Und haben doch immer den Wunsch im Herzen, allen Kindern gerecht zu werden, alle zu integrieren. Der Weg dorthin, da ist sich das Team einig, führt über die eigene Haltung, denn: „Darauf kommt es an – immer mit Herz!“

Inklusion wird gelebt

Zwölf pädagogische Kräfte arbeiten Voll- und Teilzeit in der Kita Arche Noah. Inklusion wird hier großgeschrieben und vom ganzen Team gelebt. Für die Koordinierung der inklusiven Arbeiten ist eine „Fachkraft mit der spezifischen Funktion der Inklusion“ zuständig.

Dabei haben die Mitarbeitenden nicht nur die Kinder mit einer Behinderung im Blick – inklusives Arbeiten ist auch gefragt bei Kindern mit herausforderndem Verhalten. Aber – was genau heißt das eigentlich? Kita-Leiterin Jen-

nifer Schulte antwortet: „Wenn Kinder eine intensive pädagogische Begleitung brauchen und diese für mich als pädagogische Kraft eine intensive emotionale Belastung bedeutet – das ist herausforderndes Verhalten.“

Vier Kinder nimmt das Team derzeit wahr, die sich herausfordernd verhalten. Zwei von ihnen haben eine Behinderung. Grundlage von derartigem Verhalten, so wissen die Mitarbeitenden, können beispielsweise Entwicklungsverzögerungen sein. Jennifer Schulte: „Diese Kinder können oft ihre Bedürfnisse nicht steuern: Sie müssen ihre Wünsche direkt durchsetzen, reagieren dabei oft aggressiv, sowohl uns und anderen Kindern gegenüber als auch gegen sich selbst.“

Im Kita-Alltag kann sich das herausfordernde Verhalten auf verschiedene Art und Weise zeigen, erklärt die Leiterin: „Ein Kind hat so großes Interesse an Wasser, dass es regelmäßig Überschwemmungen im Waschraum verursacht. Ein anderes räumt alle Gegenstände aus der Lernwerkstatt ins Büro. Es ist sein Bedürfnis, die Dinge neu zu ordnen – und meine Herausforderung, das zu akzeptieren.“

„Shuttleservice“

Situationen wie diese nehmen im Alltag zu, berichten die Mitarbeitenden. „Kinder mit herausforderndem Verhalten schaffen es häufig nur in einer kurzen Zeitspanne, eigeninitiativ zu spielen oder angemessenes Sozialverhalten zu zeigen.“ Daher haben die pädagogischen Kräfte diese Kinder stetig im Blick – und zwar als Team. Jennifer Schulte erklärt, wie sie und ihre Kolleginnen arbeiten: „Wir gestalten Übergänge. Als Beispiel: Das Kind spielt in einem Bereich, dann rennt es in einen anderen. Die pädagogische Kraft begleitet es dabei, nimmt dort Blickkontakt mit der Kollegin auf und ‚übergibt‘ das Kind damit.“

„Wie bei einem Shuttleservice“, sagt die Leiterin lachend. Und fügt hinzu: „Es ist eine große Herausforderung für die pädagogischen Kräfte. Wir haben die Kinder immer im Blick. Wenn man mehrere Kinder hat, die eine engmaschige Begleitung brauchen, dann ist das nicht einfach – wir haben ja schließlich auch viele Regelkinder, die ebenfalls unsere Aufmerksamkeit brauchen.“



Das Team der Kita Arche Noah in Hohenlimburg: „Auf die Haltung kommt es an.“



Keine Frage: Das Team der Arche Noah arbeitet erfolgreich mit diesem Konzept und bekommt viel Lob für seine Arbeit. Aber trotz allen Lobs und trotz vieler Erfolge: Es gibt kein Rezept, keine Allerweltslösung. „Wir beschäftigen uns seit einem Jahr intensiv mit einem Kind“, erzählt Jennifer Schulte aus der Praxis. Und weiter: „Wir können das Kind nur so gut wie möglich unterstützen. Aber man kriegt die Situation nicht komplett in den Griff.“



Fotos: Kita Arche Noah, Hohenlimburg

Die Lernwerkstatt im Büro: Ein Kind hat alle Materialien aus der Lernwerkstatt ins Büro geräumt. Da das Kind nicht in der Lage ist, Regeln nachzuvollziehen und einzuhalten, galt es, diesen Moment auszuhalten und den Rahmen anzupassen. Nach einer Stunde hat das Kind mit der Hilfe der pädagogischen Kraft die Materialien wieder zurückgeräumt.

Wichtig: Hilfe holen

Eine große Hilfe, auch für das Kind, seien feste Strukturen im Alltag. Und Grenzen, die an die Fähigkeiten des Kindes angepasst seien. „Wenn das Kind aus dem Rahmen fällt, müssen wir den Rahmen anpassen“, lautet ein Leitspruch, den das Team gelernt hat. Und: Wichtig sei die Haltung – auf die komme es an. Immer mit Herz. Und auf Augenhöhe. Daran halten sich die Mitarbeitenden – doch natürlich gibt es auch da mal Situationen, „da ist man wütend oder fertig. Dann ist es ganz wichtig, sich eine Kollegin zur Hilfe zu holen, damit man selbst aus der Situation raus- und zur Ruhe kommt. Und das Kind auch.“

Das Team, so sind sich die Mitarbeitenden der Arche Noah einig, ist die Basis für das funktionierende Miteinander und den Umgang mit herausforderndem Verhalten. Regelmäßige Gespräche, offene Worte, Reflexion, kollegiale Unterstützung. Jennifer Schulte: „Wir müssen uns als Team stärken. Dazu gehört eine regelmäßige begleitete Mediation, der Blick von außen.“ Da eine solche Unterstützung nicht finanziert wird, erfordert es Mut, sich Hilfe zu holen: „Es ist wichtig zu rufen: Wir können nicht mehr – was können wir tun? Unsere pädagogische Regional-



leitung hat uns sehr geholfen, außerdem sind wir in engem Austausch mit einer Beratungsstelle, Therapeuten und Förderstellen.“

Gemeinsam versuchen alle, Wege zu finden, die Kinder mit herausforderndem Verhalten zu integrieren. Ihnen einen eigenen Platz in der Kita einzuräumen. Jennifer Schulte: „Mit unseren Mitteln können wir den Kindern Unterstützung bieten. Das ist schon ganz, ganz viel.“ ■

Kerstin Sauer

KLAUS KOKEMOOR

ist Diplom-Sozialpädagoge, Supervisor und Therapeut. Er arbeitet als Fachberater für Kindertagesstätten zum Thema Inklusion bei der Stadt Hannover. Er ist Organisator des Göttinger Bildungskongresses und Autor mehrerer Bücher zu den Themen Autismus und Inklusion von Kindern mit besonderen Verhaltensweisen.

www.autismuskonzept.de



Foto: Christoph Ammon

Rauskommen aus der Habachtstellung

Buchautor und Therapeut Klaus Kokemoor berät Kitas im Umgang mit Kindern mit herausforderndem Verhalten

Sie befassen sich seit Jahrzehnten mit Kindern mit sogenanntem herausforderndem Verhalten. Was hat Sie dazu veranlasst?

Klaus Kokemoor: Ich habe schon 1982 als Zivildienstleistender in einer Einrichtung gearbeitet, wo damals 160 geistig behinderte Männer lebten. Dort hatte ich ziemlich intensiven Kontakt zu Männern mit Autismus, habe mich dann viele Jahre umfassend mit dem Thema Autismus beschäftigt und vor 25 Jahren in einem Therapiezentrum für autistische Kinder zu arbeiten begonnen. Seitdem habe ich Kontakt zu Kindern, die in irgendeiner Art und Weise besonders sind. Nach dieser Tätigkeit wurde ich Fachberater für Kindertagesstätten zum Thema Inklusion bei der Stadt Hannover. Das schließt alle Kinder mit Besonderheiten ein. Ich mache das jetzt seit zwölf Jahren. Die Anfragen, die von den Kitas an mich gestellt werden, sind eigentlich immer ähnlich wie diese: Wir haben da ein Kind, das auf irgendeine Art und Weise besonders ist, und brauchen da Unterstützung.

Die Fachberatungen für die Kitas im Diözesan-Caritasverband Paderborn berichten, dass es eine zunehmende Anzahl von Anfragen gibt bezüglich Kindern mit sehr herausforderndem

Verhalten in der Kita. Beobachten Sie das auch? Haben Sie eine Erklärung dafür?

Ja. – Vor fünf, sechs Jahren hätte man wohl noch auf Aristoteles verwiesen, der schon vor mehr als 2000 Jahren auf die Jugend schimpfte: „Wenn ich die junge Generation anschau, verzweifle ich an der Zukunft der Zivilisation“, soll er etwa gesagt haben. – Mittlerweile würde ich aber eher unterstreichen, dass es wirklich so ist. Es hat mehrere Gründe. Einmal Corona und in Verbindung mit Corona die Zunahme der Zahl von Kindern, aber auch Eltern, die Medien konsumieren. Bei Eltern beobachte ich immer wieder, dass sie intensiv mit ihrem Handy beschäftigt sind und dann nicht die richtigen Antworten finden – schon für das Kleinstkind, also für den Säugling, und auch nicht für das Kleinkind. Dann können bestimmte Selbstregulierungsprozesse bei Kindern nicht hinreichend aktiviert werden. Die haben daher Schwierigkeiten, sich später in der Kita selber zu regulieren. Oder es setzt sich sogar so weit fort, dass die Kinder selber sehr früh beginnen, sich mit Medien zu beschäftigen. Teilweise kennen die Kinder in der Kita schon Worte auf Englisch, aber ihre Muttersprache sprechen sie nur gebrochen. Daran merkt man, dass sie sehr viel auf

YouTube unterwegs sind. Das ist ein Aspekt.

Ein weiterer Aspekt ist: Ich habe zurzeit 100 Kinder in der Beratung, und von diesen 100 Kindern haben zehn Kinder eine Unverträglichkeit auf Milcheiweiß und auf Weizen, auf Gluten. Das Phänomen gibt es schon seit 30 Jahren. Es gibt einen Zusammenhang mit Autismus, aber auch mit Hochsensibilität oder auch ADHS. Es gibt Kinder, denen fehlt entweder ein Enzym im Darm, oder die haben eine geschädigte Darmflora und können deswegen die Eiweißmoleküle von Milcheiweiß oder auch Weizeneiweiß nicht hinreichend verdauen.

Diese nicht hinreichend verdauten Eiweißmoleküle nennen wir Peptide. Die werden über die Blutbahn ins Gehirn gespült und sorgen dort für ein Durcheinander. Wir haben den Weizen in den letzten 20 Jahren massiv verändert, etwa um die Halme immer stabiler zu bekommen und den Ertrag zu steigern. Deswegen gibt es immer mehr Kinder, die auf das dafür notwendige Klebereiweiß Gluten mit Unverträglichkeiten reagieren.

Also Corona, Medienkonsum und dieser Aspekt der Gluten-Unverträglichkeit sind für mich die wichtigen Ursachen der Zunahme von herausforderndem Verhalten.

Die zunehmende Zahl der Kinder mit herausforderndem Verhalten trifft jetzt auf schwierige Rahmenbedingungen: Personalmangel, eingeschränkte Zeitressourcen, Mitarbeitende fühlen sich zunehmend belastet, die Teams sind unter großen Anforderungen. Haben Sie da schon Lösungsansätze gefunden?

Jein. – Auf der einen Seite haben wir einen Fachkräftemangel. Der ist auch deutlich. Doch trotz des Fachkräftemangels ist es wichtig, dass wir uns auf den Kern unserer Arbeit beziehen, nämlich sich mit Kindern hinreichend in Beziehung zu setzen. Es ist ganz wichtig, dass die Fachkräfte diesen Kern der pädagogischen Arbeit wieder mehr berücksichtigen, nämlich mittels der handlungsbegleitenden Sprache. Wenn ich in Kindertagesstätten bin, beobachte ich, dass Fachkräfte viel mit Kindern sprechen über das, was die Kinder tun oder nicht tun sollen, aber wenig über das, was die Kinder tun. Es hat auch mit dieser Überforderungssituation zu tun, dass sie sich sehr stark auf organisatorische Aufgaben konzentrieren. Manchmal wird dabei vergessen, die Kinder wieder richtig in den Blick zu nehmen. Also die Beobachtung der Kinder findet meines Erachtens nicht hinreichend statt, und auch das Benennen der Handlungen der Kinder findet nicht so

statt, dass sich die Kinder in ihrem Handeln gesehen fühlen. Vor diesem Hintergrund können wir dann diese Anforderungen, die die Kinder an uns stellen, nicht hinreichend bewältigen. Das ist gewissermaßen ein Teufelskreis. Bei Beratungen in Kitas schauen wir uns in Dienstbesprechungen Videos von den Kindern an und überlegen: Was braucht dieses einzelne Kind in dieser Situation von der Fachkraft an Worten, um sich von der Fachkraft in seinem Handeln angenommen zu fühlen? Über die Worte in Bezug auf das Spiel oder die Handlung der Kinder lernen die Kinder dann besser, sich selber zu regulieren.

Sie schreiben auf Ihrer Website, dass der zwischenmenschliche Kontakt die wesentliche Grundlage für die frühkindlichen Reifungsprozesse darstellt. Ist das der Hauptpunkt, den Sie versuchen den Teams in den Kitas zu vermitteln?

Genau, das ist der wesentliche Punkt. Oft machen wir den Fehler, in Habachtstellung zu gehen, sobald das betreffende Kind mit besonderem Verhalten, nennen wir es Felix, den Raum betritt: „Ich passe jetzt auf, dass Felix keinen Mist macht.“ Das ist der Fehler, den wir machen. Wir müssen stattdessen schauen: Wie kommen wir wieder aktiv zu dem Kind in Kontakt? Das Kind kommt in den Raum, und ich versuche, irgendwie ins Gespräch zu kommen. Ich muss aber nicht die ganze Zeit mit dem Kind sprechen, sondern es reicht, wenn ich immer mal wieder konstruktive Worte finde für das, was das Kind

aktiv tut. Denn auch das Kind, das dreimal am Tag schlägt, zeigt eigentlich im überwiegenden Teil des Tages ein konstruktives Verhalten. Es ist wichtig, dass wir uns dazu in Beziehung setzen, damit das Kind die Möglichkeit hat, sich wieder von dem Destruktiven zu lösen.

Können Sie vielleicht noch ein Fallbeispiel bringen von einem Kind mit besonders herausforderndem Verhalten, dem geholfen werden konnte?

Der Klassiker ist: Da gibt es ein Mädchen, das rennt durch die Kita und schmeißt einen Stuhl nach dem anderen um. Die Fachkraft sagt irgendwann zu den Kindern im Raum: Mensch, wer von euch hat Lust zu malen? Dann melden sich drei Kinder und setzen sich zu der Fachkraft an den Tisch und wollen malen. Die Kollegin geht zu diesen Kindern in Kontakt, gibt ihnen ein Blatt, gibt ihnen einen Stift. Das Mädchen, um das es eigentlich geht, kommt und stellt sich mit einem leeren Blatt neben den Tisch und will eigentlich auch malen. Die Fachkraft spricht mit den drei Kindern und schaut auch immer wieder zu dem Mädchen und beobachtet es, sagt aber nichts. Hinterher beim Betrachten des Videos dieser Situation fragt sie sich selber: Warum habe ich eigentlich nichts zu ihr gesagt? Und erklärt selbst: Ich war in Habachtstellung.

Es geht darum, da rauszukommen und dem Kind zu sagen: Ach, du willst auch malen. Ach, du hast ein Blatt. Dann verändern sich diese Kinder. Ich habe jetzt insgesamt 400 oder 500 Kinder in der Beratung gehabt. Eigent-

lich haben alle Kinder eine gute Entwicklung durchgemacht. Es ist deshalb schwierig, ein Fallbeispiel rauszugreifen. In der Beratung in Kitas komme ich in die Situation und nehme diese im Video auf – ich arbeite nach der Marte-Meo-Video-Interaktionsanalyse. Dann gebe ich den Fachkräften Feedback zu ihrem konstruktiven Verhalten in Bezug auf die Kinder. Durch dieses Verhalten verändern sich die Kinder. Oft geht es darum, dass Kinder die Kita verlassen sollen, weil sie nicht mehr tragbar sind. In 99 Prozent der Fälle gelingt es uns aber dann, noch mal den Schalter umzulegen, die Haltung zu verändern, die Ansprache so zu verändern, dass die Kinder dann auch wirklich bleiben können.

Manche Teams würden vielleicht einwenden: Wir haben jetzt so viele Kinder mit herausforderndem Verhalten, und deren Verhalten ist so krass, wir können uns gar nicht mehr um alle kümmern. Wir können gar nicht so intensiv auf die eingehen. Was sagen Sie dann?

Dass das ein gefühlter Wert ist. Die Kinder sind da, das Gefühl, ich schaffe das nicht, ist auch da – das ist auch ein reales Gefühl. Aber es gibt die Möglichkeit, das zu verändern. Also statt reglementierender Worte lieber das konstruktive Verhalten der Kinder, das ja in der Mehrzahl ist, mit positiven Worten begleiten. Nur darüber gelingt es mir letzten Endes, eine Reduzierung des destruktiven Verhaltens vorzunehmen. Denn erst wenn die Kinder merken, also auch diese fünf oder sechs oder sieben schwie-

rigen Kinder, dass es für konstruktives Handeln Worte gibt, sind sie bereit, ihr Verhalten zu verändern. Aber das passiert natürlich nicht von heute auf morgen, sondern es ist ein Prozess, den man genau beobachten muss, wo man sich nach zwei Wochen fragen muss: Was hat sich denn jetzt eigentlich in diesen zwei Wochen verändert? Und was ist mein Anteil, den ich jetzt verändern könnte?

Verstehen Sie denn, wenn Kita-Mitarbeitende dann negative Gefühle haben gegenüber einem Kind, bei dem sie ständig erwarten, da passiert jetzt wieder irgendwas? Oder wie geht man damit um, wenn man selber mit negativen Gefühlen kämpft?

Absolut. Ich kenne diese negativen Gefühle aus meiner praktischen Arbeit sehr gut. Die helfen aber natürlich niemandem weiter. Wir müssen dann unsere Grundhaltung dem Kind gegenüber verändern. Das Kind hat sonst keine Chance. Das heißt, wir müssen uns ein Stück disziplinieren, um zu schauen: Wie kommen wir von diesem Gefühl weg, und wie kommen wir wieder dahin, dem Kind gegenüber positive Gefühle zu entwickeln? Manchmal ist es aber auch so, dass ich das nicht kann, weil irgendwie die Chemie nicht stimmt. Da muss ich die Kollegin bitten: Mensch, kannst du dich mehr um dieses Kind kümmern? Ich bin mit diesem Kind überfordert. Das kann es auch mal geben, aber es sind, glaube ich, nur Ausnahmen.

Vielen Dank für dieses Gespräch! ■

Interview: Markus Jonas

Bücher von Klaus Kokemoor



Blackbox Medienkonsum
 Psychosozial-Verlag
 Gießen
 2024
 ISBN 978-3837933802
 26,90 Euro



Von der Ohnmacht zur Handlungskompetenz – Die Begleitung von Kindern mit herausforderndem Verhalten
 Psychosozial-Verlag, Gießen
 2022
 ISBN 978-3837931457
 19,90 Euro



Entwicklungsbegleitung autistischer Kinder in Krippe und Kita
 Herder Verlag
 2023
 ISBN 978-3451394188
 26,00 Euro



Autismus neu verstehen – Begegnung mit einer anderen Kultur
 Verlag Fischer und Gann
 2016
 ISBN 978-3903072350
 25,00 Euro



Das Kind, das aus dem Rahmen fällt – Wie Inklusion von Kindern mit besonderen Verhaltensweisen gelingt
 Verlag Fischer und Gann
 2018
 ISBN 978-3903072701
 25,00 Euro

INFO
 Klaus Kokemoor lädt als Organisator ein zum 20. Göttinger Kongress für Entwicklung & Bildung am 21./22. Februar 2025. Mehr Infos unter: goettingerkongress.de



Tipps

Bücher



Schätze finden statt Fehler suchen – Herausforderndes Verhalten verstehen in Kita, Krippe und Kindertagespflege
von Anja Cantzler
Herder
2023
ISBN 978-3451396663
18,00 Euro



Verhaltensgewöhnliche Kinder in die Gruppe holen – Integrationsprozesse gestalten und begleiten
von Marianne Kleiner-Wuttke
Beltz
2012
ISBN 978-3170379541
25,00 Euro



Jedes Verhalten hat seinen Sinn – Herausfordernden Kindern in der KiTa begegnen
von Dorothee Gutknecht, Holger Jessel, Bettina Lamm, Jörg Maywald
Herder, 2022
ISBN 978-3451392054
28,00 Euro



Herausgeforderte Kinder
von Dr. Nicole Wilhelm
familylab Schriftenreihe, Band 17
edition + plus, Mathias Voelchert
2022
ISBN 978-3947101177
15,95 Euro



Kinder mit herausforderndem Verhalten in der KiTa – Eine Handreichung für ressourcenorientiertes Handeln
von Klaus Fröhlich-Gildhoff und Rieke Hoffer
Kohlhammer, 2021
ISBN 978-3170379541
25,00 Euro



Autismus im Kindergarten – wie Teilhabe gelingen kann
von Silke Bauernfeind
BoD – Books on Demand
2022
ISBN 978-3756832521
19,00 Euro



Elterntraining zur Anbahnung sozialer Kommunikation bei Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen
von Ulrike Fröhlich, Michele Noterdaeme, Bettina Jooss, Anke Buschmann
Elsevier / Urban & Fischer, 2014
ISBN 978-3437444418
10,00 Euro

Fort- und Weiterbildungen

Das von der Kompetenzeinheit Kita im Erzbischöflichen Generalvikariat erstellte Fortbildungsprogramm aller kath. Bildungsträger für Kita-Mitarbeitende enthält zahlreiche Angebote im Themenbereich „Herausforderndes Verhalten“. Eine Auswahl finden Sie hier:

LVH Hardehausen: „Jedes Verhalten macht Sinn“. Hardehausen, S. 131

LVH Hardehausen: „Hör auf damit“ – Wenn uns das Verhalten von Kindern besonders herausfordert“. Hardehausen, S. 141

LVH Hardehausen: „Warum muss Peter immer so herausfordernd sein?“ Online, S. 143

Diözesan-Caritasverband: „Herausfordernde Verhaltensweisen“. Paderborn, S. 50, und Schwerte, S. 75

Diözesan-Caritasverband: „Halt! Bis hierher und nicht weiter – Gewaltprävention in der KiTa“. Schwerte, S. 139

Kolping Bildungswerk Paderborn: „Hauen, beleidigen, ausschließen – Aggression in der KiTa und im offenen Ganztags“. Witten, S. 56, und Paderborn, S. 74

Kolping-Bildungswerk Paderborn: „Warum machst du das? Verhalten von Kindern wahrnehmen und verstehen“. Witten, S. 58, und Paderborn, S. 77, online, S. 61
kefb an der Ruhr: „(Un-)auffällig – Wenn Kinder leise leiden“. Dortmund, S. 60

kefb an der Ruhr: „Das ist doch nicht normal. Wenn kindliches Verhalten zur Herausforderung wird“. Dortmund, S. 80
kefb Südwestfalen: „Halt! Bis hierher und nicht weiter! Gewaltprävention in der KiTa“. Online, S. 137

Download des Kita-Fortbildungsprogramms „Staunen. Entdecken. Gestalten.“ unter:
<https://pastorale-informationen.wir-erzbistum-paderborn.de/themen-bereiche/kita-als-pastoraler-ort-2/fort-und-weiterbildung/>



Herausforderndes Verhalten

Anregungen für eine verstehensorientierte Haltung

Als grundsätzliche Annahme aus systemischer Sicht gilt: Jedes Verhalten ist sinnhaft und entwicklungslogisch, für jedes Verhalten gibt es einen guten Grund. Dem Ansatz folgend, stellen sich die Fragen: „Was steckt hinter dem herausfordernden Verhalten des Kindes? Welche Bedürfnisse verstecken sich hinter den Symptomen? Welche guten Gründe gibt es aus der Sicht des Kindes?“

Meist gibt es nicht nur eine Ursache, sondern vielschichtige Gründe des Kindes, dieses Verhalten zu entwickeln und auch beizubehalten. Wichtig ist es vor diesem Hintergrund, das Verhalten des Kindes nicht zu bewerten. Pädagogisches Handeln, welches sich an den eigentlichen Gründen für das Verhalten des Kindes orientiert, kann schneller zum Erfolg führen als Interventionen, die nur das unerwünschte Verhalten abstellen wollen. Das Herausfinden der Gründe für das Verhalten des Kindes ist oft sehr anspruchsvoll. Daher ist es häufig unterstützend, die bestehenden externen Beratungsmöglichkeiten zu nutzen.

Mögliche Methoden, um die Bedürfnisse des Kindes zu erkennen:

Weil-Frage zur Hypothesenbildung

„Tim zeigt ein aggressives Verhalten, wenn er sich der Aufmerksamkeit der Fachkräfte nicht sicher ist, weil ...“

- Sammeln von vielen möglichen Gründen im Team
- Diskussion, welche Gründe am zutreffendsten sind oder welche Bedürfnisse aktuell im Vordergrund stehen (z. B. Sicherheit, Ermutigung, Geborgenheit, Entspannung, Zugehörigkeit, Autonomie, Anregung und Exploration ...)
- Planung der pädagogischen Interventionen an zugrunde liegenden Bedürfnissen des Kindes; Fokussierung zunächst auf einen Punkt

Schritte zur Verhaltensanalyse

- In welchem Zusammenhang tritt das Verhalten im Kindergartenalltag auf?
- Was sind möglicherweise Auslöser? (Raum, Material, Akustik, Licht, anwesende Personen, Zustand des Kindes wie Hunger, Durst, Frieren, Schwitzen, Müdigkeit, Angst, Wut, Freude ...)
- Wann tritt das Verhalten nicht auf? Was ist dann anders? Was muss ich tun, damit das Verhalten sofort auftritt?
- Was löst das Verhalten bei mir aus? Wie reagiere ich auf das Verhalten?
- Zusammenstellung der hilfreichen und nicht hilfreichen Handlungsstrategien
- Speziell die hilfreichen erprobten Handlungsstrategien aufschreiben und in Sichtweite aufbewahren – auch für Krisensituationen

Gelingsstrategien und sichere Orte des Kindes

- In welchen Situationen verhält sich das Kind entspannt, in Kontakt mit anderen Kindern, lachend oder auf das Spiel konzentriert? Beobachtung und Auflistung der Situationen über mehrere Tage
- Was gibt dem Kind in dieser Situation Halt und Sicherheit? (eine Tätigkeit, eine sichere Beziehung zu einem anwesenden Kind oder einer erwachsenen Person, eine Struktur, eine erlebte Transparenz, eine gefühlte Kontrollierbarkeit ...)
- Was können wir daraus für die schwierigen Situationen lernen? Wie können wir mehr sichere Orte schaffen?

Quelle: Kita NRW 1/2019, „Alex will doch nur Aufmerksamkeit“, Julia Bialek Kinder mit herausforderndem Verhalten in der KiTa, Klaus Fröhlich-Gildhoff, Kohlhammer, 2021



Projekte, die inspirieren

Haben Sie in Ihrer Kita auch ein Projekt, an dem Ihr Herz ganz besonders hängt? Dann schreiben Sie uns, und wir stellen Ihr Projekt in einer der nächsten Ausgaben der KiTAZ vor. In dieser Ausgabe machen wir eine kleine urlaubsbedingte Pause, in der nächsten stellen wir wieder ein Projekt vor, das inspirieren kann. Schreiben Sie uns Ihre Vorschläge an redaktion@kitaz.de. ■

Markus Jonas



A photograph of a person's arm and hand reaching out towards a field of tall, golden-brown grass. The background is a soft, out-of-focus landscape of similar grasses under warm, golden light. The text is overlaid on the upper left portion of the image.

„Der Schlüssel ist, die richtige innere Einstellung zu finden. Denn es sind nicht die Dinge selbst, die uns beunruhigen, sondern die Meinungen, die wir über die Dinge haben.“

Epiktet





Fachliche Erarbeitung eines Arbeitskreises Inklusion: Kirsten Hampel (l.) und Jennifer Meier erarbeiten gemeinsam einen Arbeitskreis zum Thema Inklusion.

Herausforderndes Verhalten in der Kita: Strategien für pädagogische Kräfte

Wie Kitas mit schwierigen Verhaltensweisen umgehen und diese erfolgreich bewältigen können

Hagen. Die Arbeit in Kindertageseinrichtungen bringt viele Herausforderungen mit sich, besonders wenn es um Kinder geht, die ein Verhalten zeigen, das pädagogische Kräfte an ihre Grenzen bringt.

„Die Kitas berichten uns, dass es den Kindern zunehmend schwerfällt, sich im pädagogischen Alltag zu integrieren“, berichten die Regionalleitungen. Die Kinder zeigen vermehrt Weglauftendenzen, übergreifiges Verhalten, wie Hauen, Kratzen oder Beißen. Herausfordernd wird der Kindergartenalltag für alle Beteiligten, wenn Regularien nicht eingehalten werden oder das Sozialverhalten abweicht.

Pädagogische Kräfte sind immer wieder dazu angehalten, die eigene Haltung zu reflektieren und die Perspektive des Kindes einzunehmen. Denn jedes Verhalten hat seinen guten Grund. „Die aktuellen Rahmenbedingungen lassen sich nicht wegdiskutieren, und so müssen wir gemeinsam mit der Kindertageseinrichtung überlegen, wie der Rahmen der Kindertageseinrichtungen an die Kinder angepasst werden kann“, erklärt Kirsten Hampel. Um Gründe zu erfahren und diesen Herausforderungen bestmöglich zu begegnen, unterstützt der Träger die Kindertageseinrichtungen durch verschiedenste Maßnahmen.

Arbeitskreise zum Thema herausforderndes Verhalten

Arbeitskreise bieten eine wertvolle Plattform zum Austausch von

Erfahrungen und Strategien. „In regelmäßigen Treffen können die Fachkräfte unserer Kindertageseinrichtungen mit der spezifischen Funktion der Inklusion ihre Erlebnisse teilen und gemeinsam

Lösungen erarbeiten“, beschreibt es Jennifer Meier. Den Rahmen und die fachliche Ausgestaltung gestalten die Regionalleitungen mit dem Schwerpunkt Inklusion, Jennifer Meier, Sabine Guleja-Wentowski und Kirsten Hampel. Allen dreien liegt eine Mischung aus der Vermittlung von Fachkenntnissen und einem effektiven Austausch am Herzen.

In einem letzten Treffen wurde den Mitarbeitenden für jede Kita ein Inklusionsordner zur Verfügung gestellt. So können die neu gewonnenen Informationen aus den Arbeitskreisen als Nachschlagewerk für das gesamte Team gebündelt nachgelesen werden. Neben den Arbeitskreisen, die die Regionalleitungen gestalten, treffen sich ortsgebundene Arbeitskreise zu einem internen Austausch. Inhalt kann hier z.B. die kollegiale Fallberatung sein. Diese trägt dazu bei, dass sich die Fachkräfte nicht alleingelassen fühlen, neue Handlungsideen entwickeln, von den Erfahrungen anderer pro-



Sabine Guleja-Wentowski während einer fachlichen Beratung am Telefon



Foto: Kirsten Hampel

Anschluss gemeinsam reflektiert werden. „Dies fördert nicht nur das Verständnis der Regionalleitung für die Situation in den Kitas, sondern gibt pädagogischen Kräften auch die Möglichkeit, direktes Feedback und konkrete Handlungsempfehlungen zu erhalten.“

Fortbildungen und Weiterbildungen

Um langfristig eine hohe Qualität der pädagogischen Arbeit sicherzustellen, sind Fort- und Weiterbildungen unerlässlich. Hier haben die pädagogischen Kräfte die Möglichkeit, sich intensiv mit speziellen Themen auseinanderzusetzen und ihre Kompetenzen im Umgang mit herausforderndem Verhalten zu stärken. Der Träger hat im August speziell zum Thema „Herausforderndes Verhalten“ eine Online-Fortbildung für die Mitarbeitenden in den Kindertageseinrichtungen angeboten.

Fazit

Die Arbeit mit Kindern, die herausforderndes Verhalten zeigen, erfordert ein hohes Maß an Kompetenz, Geduld und Unterstützung. Durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Regionalleitung, den Kita-Leitungen, den Fachkräften mit der spezifischen Funktion für Inklusion sowie allen pädagogischen Kräften in den Kindertageseinrichtungen mit den Angeboten zum Austausch in den Arbeitskreisen und der Teilnahme an Fortbildungen und Fachtagen können die Kitas bestmöglich unterstützt werden. Diese Maßnahmen tragen dazu bei, dass die pädagogischen Kräfte sich sicherer und kompetenter im Umgang mit herausforderndem Verhalten fühlen und somit eine positive, bedarfsorientierte und förderliche Umgebung für alle Kinder schaffen können. ■

Kirsten Hampel | Jennifer Meier



Konfliktmanagement: Neben den gemeinsamen Erarbeitungen und dem Erlernen von Techniken zur Konfliktlösung kommt der Spaßfaktor nicht zu kurz.

Erfolgreiche Modulausbildung im Konfliktmanagement für Kita-Leitungen

Kita-Leitungen aus Dortmund, Herne und Castrop-Rauxel erwerben wichtige Fähigkeiten und Methoden zur erfolgreichen Konfliktlösung

Dortmund. Zwölf Kita-Leitungen aus den Städten Dortmund, Herne und Castrop-Rauxel haben erfolgreich an der einjährigen Modulausbildung im Bereich Konfliktmanagement teilgenommen. Die Ausbildung wurde von den Dozentinnen Hanna Röder und Anna Petersen (Team Tree) geleitet und umfasste insgesamt sechs Module, in denen verschiedene Aspekte des Konfliktmanagements und der Mediation behandelt wurden.

Die Teilnehmerinnen lernten unter anderem, Konflikte frühzeitig zu erkennen, Mediationstechniken anzuwenden und Konflikte eigenständig und nachhaltig zu lösen. In Einzel-, Paar- und Gruppenarbeiten erarbeiteten sie sich die nötigen Fähigkeiten und Methoden, um Konfliktsituationen erfolgreich zu bewältigen.

Die Absolventin Stefanie Hölter, Leiterin im

Kath. Familienzentrum St. Josef in Castrop-Rauxel, berichtet von ihren positiven Erfahrungen mit der Ausbildung. Sie lobt die fachliche Kompetenz und wertschätzende Persönlichkeit der Referentinnen und hebt hervor, dass sie durch die Ausbildung ihre Teamarbeit und die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern verbes-



„Ich bin jetzt Mediatorin!“ – Hanna Röder und Anna Petersen gemeinsam mit den zwölf Absolventinnen der Mediationsausbildung Konfliktmanagement.

sert konnte: „Beide Referentinnen ergänzen sich großartig. Durch ihre fachliche Kompetenz und ihre wertschätzende Persönlichkeit haben sie eine sehr motivierende Arbeitssituation für uns alle geschaffen.“

Individuelle Abschlussprojekte

Die Teilnehmerinnen präsentierten im Rahmen des Abschlussmoduls individuelle Abschlussprojekte, die den erfolgreichen Transfer der erworbenen Kenntnisse in die Praxis zeigten. Durch intensive Selbstreflexion konnten sie ein neues Verständnis für Konflikte entwickeln, das ihnen helfen wird, andere bei der Lösungs-suche in Konfliktsituationen zu unterstützen.

Insgesamt waren die Teilnehmerinnen der Ausbildung begeistert und sehen sie als großen Gewinn an wertvollen Kenntnissen und Erfahrungen. Die Atmosphäre während der Fortbildung war äußerst motivierend und hat sie nachhaltig gestärkt und unterstützt – sowohl als Kita-Leitung wie auch als Mediatorin. „Diese Fortbildung war für alle Teilnehmenden ein großer Gewinn. Wir haben eine Fülle an wertvollen Kenntnissen und Erfahrungen in einer tollen Arbeitsatmosphäre sammeln dürfen, die uns als Kindergartenleitung und auch als Mediatorin nachhaltig stärken und unterstützen werden“, fasst Stefanie Hölter die Veranstaltung abschließend zusammen. ■

Rebecca Borgmeier





Blick auf die Kita Christkönig, die baulich in die Jahre gekommen ist. Durch die Integration in eine Wohnsiedlung war eine Erweiterung oder ein Umbau nicht möglich.

64 Jahre großartige Arbeit geleistet

Träger muss sich von der Kita Christkönig in Gütersloh trennen

Gütersloh. Erstmals seit Bestehen der Trägerschaft „Katholische Kindertageseinrichtungen Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH“ wurde eine Einrichtung wegen einer maroden Bausubstanz und keinerlei Möglichkeiten zur Erweiterung geschlossen. Es ist die Gütersloher Kita Christkönig in der Marienstraße. Mit einem bunten Familienfest, bei dem alle kamen, die sich mit der Traditions-Kita verbunden fühlen, wurde Abschied gefeiert.

Träger-Geschäftsführer Detlef Müller und sein Team haben es sich nicht leicht gemacht, diese Entscheidung zu treffen. Sie haben viel recherchiert, lange überlegt, nach anderen Lösungen gesucht, und am Ende waren sich alle einig darüber, dass eine Sanierung nicht

möglich ist, weil sie zum einem den Kosten eines Neubaus entsprechen hätte und zum anderen der Platz auf dem Grundstück nicht ausreicht, um bedarfsgerecht zu bauen.

In seiner Ansprache machte Müller bei der Abschiedsfeier noch einmal deutlich, dass die Kita einen guten Ruf habe und mehr als 60 Jahre lang bestens funktioniert habe. Doch der Kita-Alltag habe sich verändert. Kinder kämen immer früher in die Einrichtung, würden über Mittag betreut, bekämen Essen und müssten einen Mittagsschlaf halten können. Eine U3-Betreuung sei dort nicht möglich gewesen. Ganz behutsam habe man die Zweigruppeneinrichtung von 2022 bis jetzt heruntergefahren. Die letzten 16 Kinder, die am

25. Juli die Kita verlassen haben, haben nach 64 Jahren den Schlüssel umgedreht.

Der Geschäftsführer machte noch einmal deutlich, dass weder das Erzbistum noch der Träger wegen finanzieller Probleme die Kita geschlossen habe, wie es leider durch die sozialen Medien verbreitet worden sei. „Es war eine rein wirtschaftliche und vernünftige Lösung, weil wir alle für unsere Kinder das Beste wollen, und das geht nur, wenn eine Einrichtung dafür bedarfsgerecht ausgebaut ist“, betonte er. Sein Dank galt der örtlichen Kirchengemeinde für die sehr gute Zusammenarbeit, den Erzieherinnen, den Eltern und allen, die stets dafür gesorgt haben, dass eine gute Arbeit möglich war. Nicht zuletzt das Jugendamt der Stadt

Gütersloh hat die Entscheidung des Kita-Trägers sehr konstruktiv begleitet.

Die beiden Leiterinnen Sandra Pollmeier und Nadine Huff-Damerow sprechen von einem weinenden und einem lachenden Auge. Viele aus dem Team hätten dort Jahrzehnte gearbeitet, doch man verstehe auch, dass das Gebäude einfach nicht mehr zeitgemäß sei. Alle Mitarbeitenden haben eine neue Anstellung in umliegenden Einrichtungen des Trägers gefunden.

Pfarrer Torsten Roland, der erst seit einigen Monaten in Gütersloh ist, hat den Prozess nur noch am Rande mitbekommen. Er meinte im Wortgottesdienst, man solle dankbar zurückblicken auf eine schöne Zeit, in der viele kleine Menschen wichtige Eigenschaften fürs Leben gelernt hätten, aber auch zuversichtlich in die Zukunft schauen. Die Kinder hatten Bilder gemalt, mit denen sie „Danke“ sagten für schöne Erlebnisse, wie den Besuch bei der Feuerwehr, das gemeinsame Frühstück, die nette Betreuung und für viele Freundinnen und Freunde, die sie gefunden haben.

Mit Musik und Tanz, Essen und Trinken wurde das Abschiedsfest gefeiert. Die Band „Krawallo“ sorgte für reichlich Stimmung und eine Zauberin für Spannung. Ausgediente Spiele und Bücher gab es gegen eine Spende in der Fundgrube, und in der Fotobox konnten Erinnerungsfotos geschossen werden. Der Erlös wird für ein Kinderheim in Bangladesch gespendet. ■

Waltraud Leskovsek



Zusammen mit Pfarrer Torsten Roland, Geschäftsführer Detlef Müller und der Regionalleiterin Linda Diekmannshenke (r.) stellten sich die Erzieherinnen und die letzten Kindergartenkinder zum Erinnerungsfoto auf. Links sind noch Mitglieder der Kirchenband „Lichtblick“ zu sehen, die den Wortgottesdienst musikalisch bereicherten.



Foto: © Christian Schlichter

Vielfach entstehen Konflikte rund um das Verhalten von Kindern beim Essen. Dort empfiehlt Kita-Leitung Nicola Auge, im Bild mit Thomas Matuszak, schrittweises Herantasten an die Situation.

In St. Raphael in Erkeln gibt es bei den Teambesprechungen immer öfter das Handwerkszeug der „kollegialen Beratung“. Kurz beschrieben: Dabei schildert eine pädagogische Fachkraft eine Herausforderung mit einem Kind. Nach kurzen Nachfragen aus der Kolleginnenrunde machen sich alle Gedanken darüber, die sie dann nach und nach, ohne unterbrochen oder kommentiert zu werden, vorbringen. Oft entstehen daraus viele wertvolle Tipps oder neue Herangehensweisen an das Verhalten eines Kindes.

Die Suche nach dem guten Grund ist der Schlüssel

Für Kita-Leitung in St. Raphael ist herausforderndes Verhalten oft Alltag / Beim Blick auf das Kind die Perspektive wechseln

Erkeln/Paderborn. In der Gruppe geht es drunter und drüber, von außen sieht das aus wie ein großes Chaos. Doch der Eindruck kann trügen. Trotzdem macht sich die Fachkraft in der Gruppe Vorwürfe, wieso sie das alles „nicht im Griff“ habe. Falsch, sagt Nicola Auge. Die Kita-Leitung aus Erkeln kennt das und weiß: Manchmal liegt es einfach in den Kindern, dass es drunter und drüber geht, das gibt sich auch wieder. Dann gehe es für die Fachkraft auch einmal um das Zulassen der Situation. Mit St. Raphael in Erkeln bei Brakel hat Nicola Auge eine fünfgruppige Einrichtung, die etwas Besonderes ist beim Träger KiTa Hochstift gem. GmbH. Sie ist die einzige integrative Einrichtung. Früher hieß das noch Sonderkindergarten. Bis 2029 sollen allerdings die integrativen Einrichtungen abgebaut sein und alle Kinder in Regel-Kitas gehen. Wenn es um herausforderndes Verhalten von Kindern geht, dann ist das für Nicola Auge allerdings Alltag. Doch nicht immer muss

das ein Problem oder gar unlösbar sein, sagt sie.

Ortstermin in der Kita St. Raphael. Beim Gespräch mit Kita-Leitung Nicola Auge und dem Fachbereichsleiter Pädagogik Thomas Matuszak kommt der einzige Lärm von draußen, von der benachbarten Baustelle. In der Kita und auf dem Außengelände hat alles seine geregelte Ordnung. Obwohl die in Erkeln meist doch ganz anders ist als in Regel-Kitas. Denn in St. Raphael sind 36 Kinder mit „heilpädagogischem Förderbedarf“, haben körperliche, geistige oder seelische Handicaps. Außergewöhnliches ist dort Normalität. Deshalb wird Nicola Auge auch ab und an angerufen, wenn Kolleginnen oder Kollegen in anderen Einrichtungen nicht weiterwissen.

„Herausforderndes Verhalten“ ist für die 45-Jährige dabei ein Begriff, an dem sie sich stößt. Denn das sei oft ein rein subjektives Wahrnehmen. „Ich sehe da eher ein Verhalten des Kindes, das mich herausfordert. Dann nehme ich das

von dem Kind weg und versuche, den guten Grund dafür zu finden“, schildert sie ihre Vorgehensweise des Perspektivwechsels. Ein Vorgehen, das auch Thomas Matuszak empfiehlt. Der gute Grund sei immer vorhanden. Doch ihm auf die Spur zu kommen, sei manchmal in einer Regel-Kita schwierig. Es gehe um einen darum, mit einem anderen Blick an das Verhalten des Kindes zu gehen. Wenn Jungen und Mädchen kratzen, beißen, schlagen oder spucken würden, gehe es natürlich immer auch um den Eigenschutz der Mitarbeitenden. Doch bei alledem müsse dann der Blick aus dem Perspektivwechsel kommen. Nur so lasse sich herausfinden, wieso das Kind so reagiere. Das erfordere natürlich Zeit, die nicht immer vorhanden sei, weiß Matuszak.

Eine große Frage, die auch in St. Raphael mit dem 30-köpfigen multidisziplinären Team vorkommt, ist die, wo denn die Grenzen liegen. Denn herausforderndes Verhalten eines Kindes

habe viele Ursachen, in der Familie und im Umfeld. Nicht alles sei von der Kita zu lösen. Gespräche mit dem Jugendamt oder anderen Stellen seien notwendig. Manchmal müssten die Lösungen dann dort gefunden werden, schildert Nicola Auge. Und zugleich müsse Zeit sein, die Kita-Teams weiterzuentwickeln und fit zu machen für solche Situationen, betont Matuszak.

Heutige Kinder seien anders als vor Jahren. Familien und gesellschaftliches Umfeld hätten sich enorm gewandelt. Dazu kämen die vielen Außenreize durch Medien. „Früher hatten Kinder einen geschützten Raum, das ist heute anders. Die Medien bringen Reize an die Kinder, mit denen sie gar nicht umgehen können“, schildert die Kita-Leitung. Aber auch der Erziehungsstil habe sich gewandelt, zeigt Matuszak auf. Statt um Macht und Brechen des Kindes gehe es Einrichtungen heute um die Entwicklung der Kinder, um ihre Stärken herauszustricken und sie stark zu machen.

Wenn Nicola Auge von Kolleginnen oder Kollegen um Rat gefragt wird, dann ermutigt sie diese oft, einfach einmal andere Wege auszuprobieren und auf jeden Fall immer im Kontakt mit dem Kind zu sein. Patentrezepte aber habe sie auch nicht anzubieten. Wichtig sei eben immer die Suche nach dem guten Grund: „Das Kind verhält sich so, wie es muss und nicht, um uns zu ärgern“, betont sie. Supervision und Hilfe durch die Fachberatung, das benennt Thomas Matuszak vom Träger als wichtige Unterstützung in solchen Fällen. ■

Christian Schlichter

Schutzkonzepte erhöhen die Sicherheit für alle Beteiligten

Soest. Institutionelle Schutzkonzepte, die als Leitfaden für einen gewaltfreien Umgang mit Kindern und Jugendlichen dienen, bieten Sicherheit für alle Beteiligten. Antje Hopp und Linda Hofmann, Lehrerinnen am Börde-Berufskolleg in Soest, sowie Anja Nicolin, Bereichsleitung der WIR-KITAs der Kita Hellweg gem. GmbH, haben gemeinsam eine Lehrveranstaltung für angehende Erzieherinnen und Erzieher der praxisintegrierten Ausbildung (PiA) durchgeführt.

Kooperation zwischen Börde-Berufskolleg und WIR-KITAs begeistert Studierende durch praxisnahe Lehrveranstaltungen



Die Studierenden zeigten sich von der praxisnahen Lehrveranstaltung begeistert. Der unmittelbare Austausch erhöhte die Sensibilität im Umgang mit Schutzkonzepten und stärkte das Vertrauen, diese Themen im Team anzusprechen.

Die Veranstaltung zielte darauf ab, Studierende für Präventions- und Interventionsarbeit gegen Gewalt zu sensibilisieren. „Schutzkonzepte sind ein Leitfaden zur Achtsamkeit“, betonten Antje Hopp und Linda Hofmann. Die Kooperation mit WIR-KITAs, vertreten durch Anja Nicolin, bot wertvolle Unterstützung. Sie erläuterte: „Prävention und Intervention bei Grenzüberschreitungen sind zentrale Aspekte unserer Arbeit.“

Das Institutionelle Schutzkonzept des Trägers stellt dabei die Grundlage dar. Anja Nicolin hob hervor: „Das Konzept bietet Handlungssicherheit und klare Strukturen.“ Ziel der Lehrveranstaltung war es, das theoretische Wissen in praktisches Handeln zu überführen. Durch Fallarbeit konnten die Studierenden diese Praxisnähe erleben und ihre Handlungssicherheit stärken.

Ein wiederkehrendes Thema war die Herausforderung, Grenzüberschreitungen im Kreis der Kolleginnen und Kollegen anzusprechen. Dies unterstreicht die Notwendigkeit einer positiven Fehlerkultur in den Einrichtungen. Das Vorbereitungsteam betont unisono: „Automatisierte Handlungssicherheit ist essenziell.“ Die Meldung von übergriffigem Verhalten sei keine Option, sondern eine Verpflichtung. ■

Mathias Wieland/ConversioPR



Linda Hofmann, Antje Hopp und Anja Nicolin (v.l.) waren sich einig, dass die erfolgreiche Zusammenarbeit fortgesetzt werden soll. Eine weitere Veranstaltung ist bereits für November geplant.

Medelon. Die katholische WIR-KITA Arche Noah aus Medelon wurde als Landessiegerin Nordrhein-Westfalen im Kita-Wettbewerb „Kleine Hände, große Zukunft“ der „Aktion Modernes Handwerk“ ausgezeichnet. Im Februar besuchten die Kinder die Schreinerei Sauerwald im benachbarten Berge. Mit 20 Kindern hatten sie die Gelegenheit, die Welt des Handwerks hautnah zu erleben. Nach einer herzlichen Begrüßung und einem Kennenlernspiel führte Schreinermeister Stefan Sauerwald die Gruppe durch die Werkstatt.

Foto: © Kita Arche Noah, Medelon



Am 4. Juli wurde von der Handwerkskammer Südwestfalen eine Urkunde an die Kita übergeben. Die Einrichtung freut sich über das Preisgeld von 500 Euro.

„Kleine Hände, große Zukunft“

WIR-KITA Arche Noah aus Medelon gewinnt

Kita-Wettbewerb

Dabei erklärte er die Funktionsweise unterschiedlicher Maschinen und Werkzeuge und stellte verschiedene Holzarten vor.

Unter professioneller Anleitung durften die Kinder einen großen Bauernhof für die Kita herstellen. Von der Materialentladung mit dem Gabelstapler über

das Zuschneiden an der Formatkreissäge bis hin zum Schleifen und Anmalen waren die kleinen Handwerkerinnen und Handwerker aktiv beteiligt. Besonders stolz präsentierten sie am Ende des Tages ihr fertiges Werk.

Das Projekt förderte



nicht nur handwerkliche Fähigkeiten, sondern auch Kreativität und Teamarbeit. Ein besonderes Highlight war die Erstellung eines Riesenposters, das über mehrere Tage hinweg entstand. Zum Abschluss des Themas wurde ein Handwerkersommerfest



Der Besuch in der Schreinerei Sauerwald war für die Kinder der Kita Arche Noah aus Medelon ein spannendes Erlebnis. In den Kreisen: Für den eigenen Holzbauernhof sägten, bohrten und schraubten die Kita-Kinder eifrig mit.



gefeiert. Unter dem Motto „Wer will fleißige Handwerker sehn, der muss zu uns Kindern gehn!“ führten die Kinder an diesem Tag ein abwechslungsreiches Theaterstück auf. Das Kindergartenteam freut sich über den Erfolg des Projekts und hofft, viele Talente und Interessen bei den Kindern geweckt zu haben. ■

Meike Jänsch/ConversioPR



Ab Herbst 2022 bis März 2024 haben Zertifikatsträgerinnen und -träger – 16 der WIR-KITAs der Kita gem. GmbHs Siegerland-Südsauerland und Hochsauerland-Waldeck in Olpe (l.) sowie 16 Mitarbeitende der Kita gem. GmbHs Hochsauerland-Waldeck und Hellweg in Arnsberg (r.) – erfolgreich an den Kursen teilgenommen.

Ein Schritt in eine inklusive Zukunft

Fortbildung zur „Fachkraft Inklusion in der Kita“ für Fachkräfte der WIR-KITAs

Arnsberg/Olpe. „Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte ist entscheidend für die Gestaltung inklusiver Prozesse in Kitas. Ihre Haltung und Kenntnisse beeinflussen maßgeblich die Umsetzung von Inklusion im Gruppenalltag“, betont Renate Leifert, Regionalleitung und Beauftragte für Inklusion/BTHG der WIR-KITAs in Trägerschaft der Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck.

Zwischen Oktober 2022 und März 2024 hat der katholische Träger von 180 WIR-KITAs insgesamt 32 Mitarbeitende als „Fachkraft Inklusion in der Kita“ zertifiziert. Die Fortbildungskurse vermittelten Wissen zu den Themen Leistungen der Eingliederungshilfe in der Kita, eigene Reflexion der Haltung im inklusiven Setting, Erziehungspart-

nerschaft, Beeinträchtigungen in der Entwicklung des Kindes (körperlich, sozial-emotional, Kommunikation, Interaktion, Autismus). Geleitet wurde der Kurs von Margitta Hunsmann unter Mitwirkung der Gastdozentin von der FH Soest, Frau Britta Dawal, sowie der Dipl.-Heilpädagogin Julia Schreiber. Die Schulungen fanden sowohl in Olpe als auch in Arnsberg statt und kombinierten Präsenz- und Online-Module. Die Modulfortbildung wurde eigens für die Qualifizierung der eigenen Mitarbeitenden der WIR-KITAs in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Paderborn (kefb) entworfen und ist daher bestens auf die Trägerschaft abgestimmt.

Von den 32 Zertifikatsträgerinnen und -träger nahmen 16 aus den WIR-KITAs der Kita gem. GmbHs Siegerland-Südsauerland und Hochsauerland-Waldeck in Olpe sowie 16 weitere Mitarbeitende der Kita gem. GmbHs Hochsauerland-Waldeck und Hellweg in Arnsberg teil. Ein besonderer Fokus lag auf der Transferaufgabe, bei der die Fachkräfte das Gelernte direkt in die Praxis umsetzten und vorstellten. „Der Erfolg dieser Kurse zeigt sich nicht nur in der hohen Teilnehmerszahl, sondern auch in den positiven Rückmeldungen über die praktische Anwendbarkeit der vermittelten Inhalte“, so das Vorbereitungsteam. Die Reflexion eigener Vorurteile und die Sensibilisierung für die Bedürfnisse von Kindern

mit Beeinträchtigungen standen dabei stets im Vordergrund.

Renate Leifert, Regionalleitung und Beauftragte für BTHG im Bereich Hochsauerland-Waldeck, betont: „Die Fortbildungskurse sind ein zentraler Baustein zur Förderung inklusiver Bildungsprozesse.“ Neue Kurse starten im April in Arnsberg und im August in Olpe. Außerdem ist durch das BTHG-Team der WIR-KITAs (Ramona Keuker, Hellweg, Karin Hohmann, Siegerland-Südsauerland, und Renate Leifert, Hochsauerland-Waldeck) ein Fachtag für das nächste Jahr in Planung zu dem Thema „Umgang mit Kindern mit herausforderndem Verhalten.“ ■

Mathias Wieland/ConversioPR

Eine neue Ära in der Führung der WIR-KITAs

Sebastian Schrage übernimmt Staffelstab von Josef Mertens

Meschede/Soest/Siegen. Die Übergabe des Staffelstabs ist fast vollzogen: Sebastian Schrage übernimmt die Geschäftsführung der drei kooperierenden Trägergesellschaften der 180 WIR-KITAs zwischen Hamm und Siegen. Er tritt damit die Nachfolge von Josef Mertens an, der in seinen wohlverdienten Ruhestand gehen wird. Schrage wird gemeinsam mit seinem Geschäftsführungskollegen Michael Stratmann die Geschicke der Kita gem. GmbHs Hellweg, Hochsauerland-Waldeck und Siegerland-Südsauerland leiten.

Die neue Geschäftsführung verspricht Kontinuität und Innovation in einem herausfordernden Umfeld. Die Kitas stehen vor erheblichen Herausforderungen, insbesondere aufgrund unzuverlässiger und unzureichender Finanzierungen seitens des Landes Nordrhein-Westfalen sowie eines anhaltenden Fachkräftemangels. Diese Problematiken stel-



Josef Mertens



Sebastian Schrage

len sowohl die Träger als auch die Teams vor Ort täglich vor nahezu unlösbare Aufgaben.

Schrage betont seine Entschlossenheit, sich diesen Herausforderungen zu stellen und gleichzeitig das hohe Niveau der frühkindlichen Bildung und Betreuung aufrechtzuerhalten. „Wir wollen weiterhin für eine christlich geprägte und qualitativ hochwertige frühkindliche

Bildung und Betreuung stehen“, erklärt er. Dabei legt er Wert darauf, Bewährtes zu bewahren, Innovatives zu ermöglichen und für Notwendiges zu kämpfen. Die Leitlinien seiner Geschäftsführung sind klar definiert: Vertrauen erfüllen, Qualität sichern und kontinuierlich verbessern.

Schrages Vision umfasst eine nachhaltige Entwicklung der Einrichtungen unter Berücksichtigung aktueller pädagogischer Standards und gesellschaftlicher Anforderungen sowie eine strategische Neuausrichtung innerhalb der Organisation beispielsweise durch die angestrebte Fusion der drei Kita gem. GmbHs. Der Fokus bleibt dabei stets auf der bestmöglichen Unterstützung und Förderung der Kinder sowie der Sicherstellung eines stabilen Arbeitsumfeldes für alle Mitarbeitenden. ■

Meike Jänsch/ConversioPR

Thema der Dezember-KiTAZ: Interkulturelle Pädagogik

Groß und Klein, Jung und Alt, verschiedene Familienbilder und Nationen: In einer Kindertageseinrichtung kommen viele Kulturen zusammen. Damit wollen wir uns in der nächsten KiTAZ beschäftigen: „Interkulturelle Pädagogik“ lautet das Thema – und wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen!

Jeder Mensch bringt eine eigene Kultur mit sich – und das muss noch nicht einmal mit einem anderen Land zusammenhängen. Aufgabe des Teams ist es, alle zu sensibilisieren, dass sie zu einer Gemeinschaft mit verschiedenen Lebenswelten zusammenwachsen. Regeln, Sprachförderung und die enge Zusammenarbeit mit Eltern nehmen da einen besonderen Stellenwert ein.

Haben Sie in Ihrer Kita Erfahrungen mit verschiedenen Kulturen? Wie bringen Sie einzelne Kulturen „unter einen Hut“, wie schlagen Sie Brücken, wie fördern Sie die Gemeinschaft? Feiern Sie interkulturelle Begegnungsfeste? Gibt es Fachkräfte, die genau das im Blick haben? Was bieten Sie an, um verschiedene Kulturen zusammenzubringen?

Wir freuen uns, wenn Sie bei der nächsten KiTAZ mitmachen und wir über Sie berichten dürfen. Melden Sie sich doch einfach unter



Foto: © Robert Kneschke | stock.adobe.com

redaktion@kitaz.de, und Redakteur Markus Jonas und Redakteurin Kerstin Sauer nehmen Kontakt zu Ihnen auf. ■

Kerstin Sauer



KiTAZ 2025: Welche Themen interessieren?

Jetzt Vorschläge einreichen!

Schon jetzt plant das Redaktionsteam die vier **KiTAZ-Ausgaben für 2025**. Die Hefte, die im März, Juni, September und Dezember erscheinen, haben immer ein festes Thema – und hier brauchen wir Ihre Unterstützung: Welche Themen würden Sie als Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter einer Kita interessieren?

Wir freuen uns über Ideen und Vorschläge, die Sie an **redaktion@kitaz.de** schicken können, und hoffen auf Ihre Unterstützung! ■

Kerstin Sauer

ANZEIGE

Nachhaltige Finanzen

In Ihrem Depot und täglich bei uns gelebt.
Für Sie. Für die Zukunft.

ethisch-nachhaltige Anlagestrategie
transparenter Nachhaltigkeitsfilter
ESG-Portfolioscreening · Engagement
Anlagerichtlinien · ethische Wertorientierung



Kamp 17 · 33098 Paderborn · Telefon: 05251 121-0
www.bkc-paderborn.de · info.service@bkc-paderborn.de



DIE ULLA.
KITAREL-KREATIVPREIS
DER KATH. KITAS IM
ERZBISTUM PADERBORN



Foto: © drubig-photo | stock.adobe.com

DIE ULLA 2025 – der KitaRel-Kreativpreis

zum Thema

Netzwerk Kita: Gemeinschaft stärkt!

Wann, wo und wie

- kann Gemeinschaft entstehen?
- stärken wir unser katholisches Profil?
- kommen Kooperationspartner ins Spiel und Netzwerke zustande?
- klingen die Wünsche von Eltern mit der Religionspädagogik der Kita zusammen?
- sind Elternverantwortung und Bildungsauftrag der Kita im Gleichklang?
- wird auch in der Religionspädagogik die Bildungspartnerschaft real?

In der Kita funktioniert der Alltag am besten miteinander. Wenn Eltern das religionspädagogische Konzept der Kita mittragen, können sich Kinder sicherer, geschützter und entspannter in für sie lebensbedeutsamen Symbolen und Ritualen des christlichen Glaubens beheimaten. Außerdem fühlen sich pädagogisch Mitarbeitende in ihrer Arbeit

bestärkt. Deshalb braucht es offene und behutsame Erstgespräche, Austausch und Kooperationen mit und unter den Eltern und dem Kita-Personal. Ebenso auch Möglichkeiten und Angebote, die der bunten, vielfältigen Welt der Familienformen, Bildungsmöglichkeiten, Kulturen und Religionen gerecht werden. Dazu findet die Kita auch Unterstützung durch Netzwerkpartner im pastoralen und sozialen Nahraum.

So geht's ganz einfach!

Bis zum 1.6.2025 können Sie pro Kita und Person einen Beitrag einreichen:

- Checkliste ausfüllen (als PDF herunterladen);
- maximal 5 Seiten Text in der KitaRel-Vorlage,
- maximal 5 Fotos und
- maximal 1 Video;
- für alle digitalen Beiträge KitaRel-Datenschutzerklärung nutzen.

Weitere Infos und die Vorlage finden Sie unter www.kitarel.de/ulla und www.ulla-kreativpreis.de



Warum es sich lohnt?

Die drei innovativsten Beiträge erhalten nicht nur je 500 Euro, sondern werden auch mit der ULLA ausgezeichnet!

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!

Das KitaRel-Team

Der Preis wird gefördert von den Kath. Kindertageseinrichtungen gem. GmbHs und der Bank für Kirche und Caritas eG.